

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

S. PAULO — Geschäftsstelle: Rua Libero Badá 6 64 64 A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: Zeitung-Sanpaulo — Telefon Nr. 4575
RIO DE JANEIRO — Geschäftsstelle: Rua Alameda 90 — Caixa Correio 302
Telephon: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementpreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland.
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reals. Größere Inserate und
Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Gesetzt mit Setzmaschinen Typograph

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süßerot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

Gedruckt auf einer Duplex-Rosta

N. 249 XVIII. Jahrg.

Donnerstag, den 8. Oktober 1914

XVIII. Jahrg., N. 249

Der europäische Krieg und seine Ursachen.

Von Dr. Dinshee de Abranches.

1.

Vielleicht wünschen aus unserem Leserkreise zutreffend, geben wir nachstehend die Rede, die Herr Dr. Dinshee de Abranches am 26. September in der Bundesdeputiertenkammer gehalten hat, im Wortlaut wieder:

Herr Präsident: Während bei uns einige gebildete und großartige Männer einen ellen Kreuzzug zur Wiederherstellung der Harmonie und der Eintracht unter den zivilisierten Völkern des Abendlandes eingeleitet haben und andere, heftiger und impulsiver, Fronde daran finden, Partei zu nehmen oder die sonderbarsten und ausschweifendsten Voraussagen über den europäischen Krieg zu machen, bitte ich um die Erlaubnis, diese schweren geschichtlichen Ereignisse vom rein brasilianischen Standpunkte aus zu betrachten und daraus Lehren für die traurige wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes und noch mehr für seine politische Zukunft auf diesem Kontinent zu ziehen.

Ich erfülle damit eine der höchsten bürgerlichen Pflichten, die ich je in meinem öffentlichen Leben zu erfüllen hatte. Und indem ich mehr als Schriftsteller, der ich immer war, denn als Politiker spreche, fühle ich große Gemüthsruhe, feststellen zu können, daß die Meinung der Nation der Haltung der Regierung in dieser schwierigen Lage zustimmt, welche die strengste und unverbrüchlichste Neutralität bewahrt und somit den Traditionen unserer Diplomatie folgt, die besonders unter dem unvergesslichen Baron von Rio Branco zur herrlichen Richtschnur unserer äußeren Politik wurden und auf den ständigen Frieden und die Verbrüderung aller Völker Amerikas hinführen.

Im Jahre 1898, also vor 16 Jahren, gab ich in einem meiner Bücher einen politischen Rückblick über das 19. Jahrhundert, und angesichts der sozialen Krise, welche in kurzer Zeit die moderne Welt umzuwälzen drohte, wage ich folgende Voraussagen: „Wie die mannigfaltigen Aktionen und Reaktionen zwischen den kosmischen Elementen nicht mit der Genauigkeit einer Uhr stattfinden können, so erfolgen auch die politischen Umwälzungen der Völker nicht in einseitiger Weise etwa, so daß sie in bestimmten Zeitabschnitten bestimmte Zyklen durchlaufen. Im Gegenteil, sie erleiden bedeutende Verzögerungen und unerwartete Beschleunigungen; lange Verhinderungen, während welcher aller Fortschritt der Menschheit und alle öffentlichen Freiheiten in tiefem Winterschlaf zu liegen scheinen; geschichtliche Augenblicke, in denen die Umwälzungen mit der phantastischen Wucht eines Erdbebens vor sich gehen. Es gibt Epochen der Emancipation, des Durchganges, Vorläufer neuer sozialer Zustände, Vorsehungen großer politischer Katastrophen. Und wenn der Philosoph oder der Staatsmann sie voraussagen und vorauszukünden vermöge, wie die Mysterien beim Studium seiner Zeit, jene große Einheit, welcher die Menschheit mit Riesenschritten zueilt“, voraussehend und voraussagend, so kann er doch nicht ihren Zeitpunkt und ihre Dauer mit jener bewundernswürdigen Genauigkeit festsetzen, mit der der Astronom die Ereignisse am gestirnten Himmel voraussagt.“

Gewaltig hatten also die Schläge Rousseaus und alle Denker vor einem Jahrhundert geirrt, tief sich damals aus, als inmitten des revolutionären Ausbruches, welcher damals die zivilisierte Welt erschütterte und alles zu zerstören und umzugestalten schien, erklärten, das 19. Jahrhundert müsse notwendiger Weise ein Jahrhundert der großen Lösungen sein und wir die glücklichen Erben ihres Riesenwerkes der sozialen Erneuerung. Aber die Krise dauerte noch fort, jene fast zweihundert Jahre alte Krise, die immer gespannter und in ihren neuen Phasen immer erschreckender, in ihren Symptomen immer schärfer und furchtbarer wurde. Und diese offenbaren sich überall, mit der Brutalität greifbarer Dinge, in den geringfügigsten Geschnissen und tief die gefährlichsten Reaktionen hervor.

Es war die Anarchie, die von allem Besitz ergriff; Anarchie des Geistes und des Gefühls, in der Religion wie in der Kunst ohne Ideal, in der Wissenschaft ohne eine einzige endgültige Lösung, in der Politik ohne eine rettende Form. Die moderne Gesellschaft fühlte sich in ihren stärksten Grundlagen als flüssig erschüttert, nachdem alle Regeln des alten Rechts zerstört waren, auf denen sie beruhte und die für zölibdärer Heiligkeit galten, Grundlagen, welche durch einige metaphysische Regeln und durch ein ungeschicktes Machwerk ersetzt worden waren, womit die weltliche Gewalt versucht

hatte, den wunderbaren Einfluß der geistlichen Gewalt auf die Massen zu unterjochen, zu neutralisieren oder gar für immer zu zerstören.

Was also in jenem Augenblicke die zivilisierte Welt charakterisierte und sie in dieser Hinsicht den Barbarenvölkern unterlegen machte, war die Unbeständigkeit in allem. Überall trat die künstliche Grundlage der Einrichtungen zutage. Die Einheit der Nationen ruhte auf der Verschiedenheit der Rassen, auf dem Gegensatz der Sitten und vor allem auf der Rivalität der Religionen. Die allgemeine Tendenz ging auf die Auflösung, auf die Zerstreung und auf neue künstliche Verschmelzungen ohne solide Basis und ohne historische Rechtfertigung. Die Bündnisse wurden gefächelt, indem sie Rassen zu verbünden suchten, die sich von Natur widerstrebten, und indem sie Völker gegeneinander hetzten, die eine gemeinsame geheiligte Fehdeherrschaft zu hüten hatten. Ein unwiderstehlicher Drang nach Eroberung, nach Ausdehnung, um Herrschaftsgebiete zu erweitern, die schon zu und für sich nur schwer unversehrt und vereint gehalten werden konnten. Eine Schwächung der Regierungen gegenüber den Regierten. Der immer zunehmende Drang der Regierten nach der Massenherrschaft, von der sozialer Trost bis zu den Verirrungen des Anarchismus. Die siegreichen Reaktionen der Kolonien gegen die Mutterländer. Das Erwachen geringwertiger Völker zum Bewußtsein ihrer Kraft. Die Benützung der Zivilisation zur Barbarei. Mit einem Worte: die düstere Voraussicht, die immer gewisser und schrecklicher wurde, daß der Orient das Abendland überfallen würde.

Kriegsberichte.

(Schluß.)

Die Verbündeten schienen sich auch schon darüber klar geworden zu sein, daß Frankreich eine endgültige Niederlage zu gewärtigen hat. Darauf deutet die Vereinbarung hin, die zwischen dem englischen Minister des Auswärtigen und den Botschaftern Frankreichs und Russlands getroffen wurde. Diese Vereinbarung lautet: „Die Unterzeichneten, von ihren Regierungen dazu bevollmächtigt, erklären: Die britischen, französischen und russischen Regierungen verpflichten sich gegenseitig, während des gegenwärtigen Krieges keine Separatfrieden abzuschließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, wenn einmal die Friedensbedingungen besprochen werden, keiner der Verbündeten ohne vorheriges Uebereinkommen mit den anderen Verbündeten Friedensbedingungen stellen wird.“

Gezeichnet und im Triplikate ausgefertigt zu London am 5. September 1914.

E. Grey, britischer Staatssekretär des Auswärtigen.

Paul Cambon, französischer Botschafter in Großbritannien.

Teuckenbark, russischer Botschafter in Großbritannien.

Was soll aber geschehen, wenn Paris besetzt wird, wenn die Deutschen sich in Frankreich häuslich niedersetzen und die zwei Verbündeten nicht instande sind, der besiegten Nation zu Hilfe zu eilen? Die Engländer fühlen sich hinter dem Kanal sehr sicher und die Russen hinter ihren unendlichen Steppen, die bald der Schneedecke weichen; die Franzosen haben aber den Feind im Lande, vor den Toren der Hauptstadt, und bald kann er seine Fahnen über Paris wehen lassen. Und da soll Frankreich in des Teufels Küche erhalten, während seinen günstiger gelegenen Verbündeten es noch relativ gut ergeht? Das ist eigentlich zu viel verlangt, und man muß wieder einmal die französische Zähigkeit bewundern, die solcher Opfer fähig ist. — Bei der Vereinbarung fällt es einem fernher auf, daß Belgien gar nicht erwähnt wird. England trat doch angeblich nur deshalb in den Krieg, weil die Neutralität Belgiens verletzt wurde; jetzt wird das Ländchen aber ganz und gar vergessen, dasselbe in allen Tönen angeschwärmt und verhummelt Belgien, das auf England die größten Hoffnungen setzte, wird nun von dem perfiden Albion schneid im Stiche gelassen! Das sieht England und seinem Grey sehr ähnlich; man kann von einem Minister, der nur den Nutzen aber keine Ehre kennt, nicht erwarten, daß er einer Ehrenpflicht gehe. —

An demselben Tage, an dem in London diese lampe Vereinbarung unterzeichnet wurde, sprachen die Londoner Blätter davon, daß Paris einen Sturm der deutschen Truppen auszuhalten haben werde, denn die Deutschen hätten keine Zeit, die französische Hauptstadt regelrecht zu belagern. Armes Frankreich, wie wirst du von deinen Verbündeten verkauft u. verraten. Von dem östlichen Kriegsschauplatz ist

nichts Erfreuliches zu berichten. In Wien glaubte man am ersten Tage dieses Monats, daß die Schlacht bei Lemberg für die österreichischen Truppen günstig verlaufen werde, aber es ist, wie heute aus der Donaustadt via Rom berichtet wird, anders gekommen: der Sieg ist der numerisch weit überlegenen russischen Armee zugefallen. Die für unseren Verbündeten ungünstige Wendung wurde dadurch herbeigeführt, daß die Armee des Generals Fomier (das Zentrum) nicht instande war, die Linie zwischen Tomaszow und Lublin zu halten. Sein Rückzug zwang auch die Generale Dankl und Auffenberg, die gute Teilerfolge erfochten hatten, ihre Positionen zu räumen und sich rückwärts zu konzentrieren. Glücklicherweise ist der Sieg der Russen kein vollkommener. Ihre Armee hatte von den Streikkräften Dankl und Auffenbergs schwere Scharten erhalten, und sie hatten sich durch allzu hitziges Drauflosgehen demmaßen erschöpft, daß sie keine Verfolgung aufnehmen konnten. Und dann erhielten die Oesterreicher, als der Rückzug gerade begonnen hatte, noch deutsche Hilfe, die mit ihrer großartigen Artillerie den Rückzug decken konnte. Wäre diese Hilfe einen Tag früher gekommen, dann hätte General Fomier sich halten können, und dann hätten die Russen den Rückzug antreten müssen.

Der Rückzug der Oesterreicher vor Lemberg wird von den Verbündeten natürlich kolossal aufgebauscht, aber er hat nicht die Bedeutung, daß er einen Grund zum unendlichen Jubel geben könnte. Die Russen haben unter unendlichen Opfern und unter Anspannung aller Kräfte einen Streifen galizischen Bodens erobert, aber diese Eroberung bildet nur eine kleine Episode in diesem gewaltigen Ringen, und die Russen wissen selbst nur zu genau, daß die Besetzung Lembergs für sie keinen Wert besitzt, denn sie stehen noch immer vor der Verteidigungslinie, und die Armeen, die ihnen gegenüber im offenen Felde sich zehn Tage lang halten und auf den zwei Seitenlagern sogar Siege erringen konnten, werden die Verteidigungslinie erst recht halten können.

Nach dem B. kannten werden des österreichischen Rückzugs suchte das Gericht auf, daß Deutschland große Truppenmassen von dem westlichen Kriegsschauplatz zurückziehe, um sie nach Galizien zu werfen. Den „Daily News“ wurde aus Kopenhagen berichtet: „Aus Berliner Meldungen ist zu ersehen, daß die Deutschen Truppen auf den östlichen Kriegsschauplatz werfen, um den Vormarsch der Russen aufzuhalten. Der Chef des Generalstabes für Eisenbahnen kündigt an, daß der Passagierverkehr auf den wichtigsten Linien eingestellt wurde. Dadurch ist der Verkehr zwischen den skandinavischen Ländern und Deutschland über Gerdor und Warnemünde wieder unterbrochen. Es heißt, daß der ganze Wagenpark zur Beförderung großer Truppenmassen nach dem Osten verwendet werden wird. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß aus Elsaß-Lothringen deutsche Truppen zurückgezogen werden, die nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgehen.“ Der Kopenhagener Bericht fügt, wie man sieht, eine vage Vermutung, aber trotzdem glauben die Engländer und die Franzosen annehmen zu dürfen, daß die deutschen Armeen in Frankreich geschwächt worden seien. Es dürfte sich aber anders verhalten. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Havre berichtete seinem Blatt, daß die in Frankreich vordringenden deutschen Truppen anstatt geschwächt, noch bedeutend vorstärkt worden seien, und deshalb ist es anzunehmen, daß Deutschland noch über große Kontingente ganz frischer Truppen verfüge, von welchen jetzt ein Teil nach dem Osten und der andere nach dem Westen geschickt wurde. Es ist auch möglich, daß dem sog. Deckungsheer, das Elsaß-Lothringen behauptet, mehrere Regimenter entnommen wurden, denn jetzt, wo die Invasionsheere vor den Toren Paris stehen, braucht das Deckungsheer nicht mehr seine ursprüngliche Stärke zu bewahren, weil es den Franzosen nicht mehr einfallen kann, in Elsaß oder in Lothringen einzudringen, sollte aber wirklich ein großes Heer, das bisher an den Kämpfen in Frankreich teilnahm, nach dem Osten verlegt worden sein, dann kann man getrost glauben, daß es nicht deshalb geschick, weil Deutschland die russische Offensive gefährlich erschien, sondern aus dem Grunde, weil Deutschland im Westen bereits Truppenmassen annehmen kann. Die russische Offensive ist Deutschland nicht gefährlich geworden; in Ostpreußen hat sie total versagt und in Galizien ist sie trotz des erwähnten Erfolges bei Lemberg vor Przemysl zum Stillstand gekommen. Wäre trotzdem Deutschland Truppen nach dem Osten, dann ist es dieses deshalb, um eine erfolgreiche Offensive ergreifen zu können. Mit dem „Marsch auf Berlin“ hat es noch gute Weile.

Der Krieg wird immer mehr Geschäft. Die Verbündeten behaupten wohl samt u.

sanders, daß sie — die Russen, die Serben, die Montenegriner, die Turkos, die Zaven, die Hindus, die Senegal- und Sudaneger — für die Zivilisation kämpfen, aber man wußte doch schon von Anfang an, daß den Engländern die Zivilisation Hekuba war, das sie weder den deutschen „Imperialismus“ noch den preußischen „Militarismus“, sondern einzig und allein der deutschen Handel verächtlich wollten; jetzt erfährt man aber etwas, was die „Retter der Zivilisation“ ganz besonders charakterisiert. Die Franzosen haben Italien eine Anleihe von einer Milliarde Franken unter sehr günstigen Bedingungen angeboten, aber es sollte seine Neutralität aufgeben und sich an die Seite der Verbündeten stellen. Das geschah jedoch nicht auf englische Anführung. Die Herren betrachteten Italien wie einen Banditen, der für Bezahlung Morde begeht; Italien hat aber dieses Ansinnen zurückgewiesen, es wollte nicht der „Bravo“ der Verbündeten sein; Salandra dankte für die Ehre, Poincaré Apachenjagd zu leisten.

Zu der schmachtvollen Rolle, für Geld und Geldeswert dem Räuberkleber Dienst zu leisten, hat sich nur das minderwertige Gesindel der Gelbgessichter herbeigelassen. Die Japaner haben in Lungkow, einem neu eröffneten Hafen, etwa 100 Meilen nördlich von Tsingtau gelegen, 15000 Mann gelandet und dadurch die Neutralität Chinas verletzt. China konnte den Japs die Landung nicht verwehren, aber es wird gegen dieses Vorgehen seine Nachbarn, der in Deutschland die Kriegskunst und in England die Räuberei lernte, bei den neutralen Großmächten Einspruch erheben.

Der große Brand wird allem Anschein nach noch weiter um sich greifen und die mohammedanische Welt in Mitleidenschaft ziehen.

Mehrere europäische Diplomaten in Washington haben Andeutungen erhalten, daß, falls die Türkei sich in den Krieg mischt, die Feindseligkeiten nicht nur auf Italien und die Balkanstaaten, sondern auch auf den Kaukasus, Persien, Aegypten und Indien sich ausdehnen werden. In solchen Fällen kommt die Anwesenheit japanischer Truppen und Flotten im westlichen Asien, besonders zwecks Unterstützung Englands in Indien oder Persien, nicht überraschen.

Während Japan gegenwärtig seine Operationen gegen Deutschland auf Kiautschow und die chinesischen Gewässer beschränkt, mag es, wie es heißt, durch den Geist des anglo-japanischen Bündnisvertrages bestimmt, und nach einer Konsultierung Großbritanniens seinen Marsch irgendwo in Asien die helfende Hand leihen.

Der türkische Botschafter A. Rustem Bey gab eine Kabledepesche seiner Regierung bekannt, die seiner Auslegung nach ein endgültiger Beweis für die Absicht der hohen Pforte, neutral zu bleiben, ist. Aber seine Ansicht wird von den Vertretern der Alliierten nicht geteilt. Diese sind überzeugt, daß die Türkei mit der Ankündigung ihrer wirklichen Absichten zögern, um ihre militärischen Vorbereitungen vollenden zu können. Das Telegramm an den türkischen Botschafter lautete:

„Im Einklang mit unserer Neutralitätserklärung sind unsere Militärbehörden angewiesen worden, mit allen möglichen Mitteln die völlige Sicherheit von Handelschiffen der Kriegführenden Nationen, die in einem unserer Häfen Zuflucht suchen, zu gewährleisten.“

Der Botschafter zeigte Sekretär Bryan die Depesche und versicherte, daß alle Amerikaner beschützt werden würden. Daraufhin sagte der Sekretär: „Für die Amerikaner ist absolute keine Gefahr vorhanden, und man braucht sich diesbezüglich keine Befürchtungen hinzugeben.“ Später gab der Botschafter zu, daß die Türkei, wenn sie sich auf Seite Deutschlands und Oesterreichs schließe, ihre Operationen in britischen und russischen Besitzungen möglichst weit ausdehnen würde. Es sei in diesem Falle auch nicht unwahrscheinlich, daß man auch in Aegypten einfallen werde. Es sei sicher, daß dann Bulgarien zur Türkei stehen würde, aber Rumänien sei ein unbekannter Faktor. Von Griechenland sei es bekannt, daß es seine Armee mobilisiert habe und bereit sei, auf die Türkei zu Wasser und zu Land loszugehen.

Während die Türkei noch eine zögernde Haltung einnimmt, sind die Alliierten, wie man glaubt, mit der Erkundigung des künftigen Kriegsschauplatzes beschäftigt und richten ihr Augenmerk auf gemeinsam mit den Japanern auszuführende Operationen im Persischen Golf, während die Mittelmächte der Alliierten sich mit den türkischen Häfen an der Westküste von Kleinasien zu befassen hätten.

Man hat dafür, daß die Situation Japan bereits veranlaßt hat, mit Großbritannien betrübs seiner Unterstützung auch in anderen Gegenden, als im chinesischen Meer, sich in Verbindung zu setzen.

Auf der japanischen Botschaft hielt es heute, daß streng genommen die Japaner durch die anglo-japanische Allianz nicht gehalten seien, Truppen zum Schutz englischer Interessen in Indien oder Persien zu entsenden, aber Japan werde sich von dem weiteren Geiste des Vertrages und auch von dem Gefühl einigermaßen leiten lassen, daß, wenn seines Alliierten Vitalsten Interessen in Asien gefährdet seien, es zu Hilfe eilen müsse, wo immer es gewünscht werde. Verschleierte Hinweise in Proflepeschen aus Tokio, daß Tausende japanischer Truppen sich auf Transpazifikdampfern eingeschifft hätten, und daß viele Beobachter dächten, sie seien nach Frankreich bestimmt, haben hier viele Kommentare verursacht. Manche halten es nicht für ausgeschlossen, daß Japan gerade jetzt für ausgedehnte Operationen im westlichen Oasien seine Vorbereitungen trifft.

Die Möglichkeit eines Angriffs der Türkei auf Persien als eines Schlags, der gleichzeitig Russland und England treffen würde, die ihr Protektorat über diesen Staat ausgedehnt haben, wurde von bionischen Diplomaten als die wahrscheinliche Folge einer Kriegserklärung durch die Pforte hingestellt.

Dagegen hat die Landung japanischer Truppen auf chinesischem Territorium in Regierungskreisen keine diplomatischen Einkennungen verursacht, w. il sie überzeugt sind, daß kein feindseliger Akt gegen China damit beabsichtigt war. Auf der japanischen Botschaft ist man der Ansicht, daß Japan ebensoviel Recht hat, durch chinesisches Gebiet zu marschieren, wie Deutschland ein Recht hatte, in belgisches Territorium einzudringen, wenn auch China jeglichen Komplikationen dadurch vorgeht hat, daß es sich entschlossen hat, dem Vormarsch kein Hindernis in den Weg zu legen.

Kommen wir jetzt zu dem Kapitel „Deutsche Grausamkeiten“.

Die „Associated Press“ hat durch Finkspruch aus Berlin die nachstehend wiedergegebene Meldung erhalten. Sie wurde von Aachen belüms Weiterbeförderung nach Berlin geschickt. Die Verfasser der Protestschrift, samt und sonders bekannte amerikanische Journalisten, warten ursprünglich nach Brüssel beordert. Als aber diese Stadt von den Deutschen eingenommen wurde, wurden sie nach Aachen zurückgebracht, von wo aus sie London erreichen wollten, aber bisher erfolglos. Das Telegramm wurde in der Uebereinstimmung teilweise verstümmelt und gewisse Worte fehlen, aber der hier wiedergegebene Text scheint zweifellos den Absichten der Verfasser zu entsprechen. Die Meldung lautet:

„Im Geist vereinigen wir uns, um die deutschen Grausamkeiten für grundlos zu erklären, soweit wir instande sind, dies zu tun. Nachdem wir zwei Wochen bei den Truppen verbracht und diese auf eine Strecke von über 100 Meilen begleitet, können wir nicht einen einzigen Fall melden, der nicht provoziert worden war. Desgleichen können wir keine Besichtigung der Gerichte über Mißhandlung von Kriegs- und nichtmilitärischen Gefangenen seitens der Deutschen erlangen. Dies gilt sowohl von Löwen (Louvain), wie auch von Brüssel, Lamsyville und Namur, während diese Orte sich unter preußischer Kontrolle befinden. Wir besuchten Chateau Sambre, Sambre und Beaumont, ohne daß wir instande waren, auch nur einen einzigen Fall von mutwilliger Brutalität zu konstatieren. Viele Gerichte, die wir untersuchten, stellten sich als völlig grundlos heraus. Überall fanden wir, daß die Deutschen für ihre Einkäufe bezahlen und Eigentumsrechte respektieren, w. sie auch Zivilisten jede Rücksicht erwiesen.“

„Nach der Schlacht von Biaß (wahrscheinlich ist Barse, eine Vorstadt von Namur, gemeint) sahen wir, wie belgische Frauen und Kinder ungeniert umhergingen. Am Tage nach der Besetzung von Mertes Chateau durch die Deutschen fanden wir, daß ein Bürger getötet worden war, doch konnten wir nicht ermitteln, ob hierfür keine Provokation vorlag. Flüchtlinge, die Angaben über Grausamkeiten machten, konnten keine direkten Beweise für ihre Angaben erbringen. Die Belgier des Sambre-Tales schickten den Gerichten über Grausamkeiten in der Umgegend keinen Glauben. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist eine ausgezeichnete, wie wir zu beobachten Gelegenheit hatten. Für die Wahrheit dieser Angaben verpfänden wir unser berufliches und persönliches Ehrenwort.“

Roger Lewis, The Associated Press; Irvin S. Cobb, Saturday Evening Post und Philadelphia Ledger; Harry Hansen, Chicago Daily News; James O'Donnell Bennett und John T. Mc. Gutchison, Chicago Tribune.“

Der grosse Krieg

Alle unsere Bemühungen, unseren Lesern in Stadt und Land Nachrichten zu vermitteln, die den durch die Schwindeleberichte der Havas gemachten schlechten Eindruck abzuwehren, sind infolge einer Verknüpfung ungünstiger Verhältnisse vergeblich. Die neue Verbindung mit Buenos Aires scheint nicht besser zu funktionieren wie die mit New York, und wir sehen uns wieder einmal auf uns selbst angewiesen, auf unsere Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen und aus den Lügen durch beständiges Vergleichen und Gegenüberstellen die Wahrheit herauszufinden. Das ist eine Arbeit, die von uns ein großer Geduld erfordert und sie wird noch schwerer dadurch, daß auch die Stellen, die berufen wären, die Spannung zu lösen, um die breite Öffentlichkeit sich wenig kümmern. So war es bei dem Fall von Maubeuge, so ist es auch heute wieder. Die „Agencia Americana“ hat ihre Abnehmer früher von deutschen Waffenlieferungen unterrichtet als wir. Den landessprachlichen Blättern ging das folgende offizielle Telegramm in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zu, uns erst gestern nachmittags.

Der Kaiserlich Deutsche Konsul, Herr Dr. von der Heyde, hatte gestern die Freundlichkeit, uns die folgende Depesche gleich nach ihrem Eintreffen von der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft zuzuschicken:

Botschaft Washington, 3. Oktober, (Eingegangen hier am 7. Oktober, 10 Uhr 45 vormittags). Die allgemeine Lage unserer Armee in Frankreich ist befriedigend. Der verstärkte rechte Flügel dringt auf der Linie Arras-Albert-Roye vor. Die wichtigsten Höhen bei Roye sind nach blutigem Kampfe genommen. Im Zentrum ist die Lage unverändert. Von den Befestigungen der Maas zwischen Verdun und Toul sind zwei weitere Forts genommen. Die Überlegenheit unserer Artillerie ist unbestritten und die feindlichen Verluste sind enorm. Die afrikanischen Truppen sind wegen Kälte zurückgezogen, nachdem Forts Waever und Catherine genommen, Fall von Antwerpen bevorstehend.

Im Osten andauernd günstig. Geschlagene Russen jenseits Njemen und Bobr verstärkt, unsere Truppen daher etwas zurückgegangen. Die russische Offensive in Galizien ist völlig gescheitert. Die Oesterreicher stehen in starker Stellung zwischen den Festungen Krakau und Przemyśl.

Bis zum 12. September waren in Deutschland zweihundertzwanzigttausend Gefangene interniert, darunter viertausendeinhundertzwei Offiziere.

Von London aus wird wiederholt berichtet, daß sowohl der Chef des großen Generalstabes General von Moltke als auch der hervorragende Führer der deutschen Armee im Osten General von Beckendorff-Hindenburg ihrer Posten entlassen sind. Recht geistig setzen die perfiden Engländer hinzu, daß die Absetzung des letzteren Generals ein Beweis ist, daß die Niederlage der deutschen Truppen am Niemen eine bedeutende gewesen sein muß. Wir glauben an diese Nachricht absolut nicht, eine Niederlage am Niemen hat es, wie wir aus dem heutigen amtlichen Telegramm wissen, nicht gegeben, und so hervorragende und bewährte Führer werden in Deutschland nicht so ohne weiteres abgesetzt. Wohl kann dies aber in Frankreich geschehen, wo die Generale die Günstlinge der politischen Parteien sind, oder in England, wo der größte Phrasenheld den obersten Posten erhält, aber nicht in Deutschland, wo man vorher sich die tüchtigsten Strategen für die verantwortlichsten Posten auswählt. Wir halten die Nachricht für eine fette Ente.

Berlin, 7. (via Washington). Das offizielle Kriegsbulletin teilt das Folgende mit: Auf dem rechten Flügel machen wir Fortschritte, im Zentrum gewinnen wir immer mehr Terrain und auf dem linken Flügel haben wir das Fort Clamp des Romains erobert. Wir rücken auf der ganzen Linie immer mehr vor.

Wien, 7. Die vollständige Niederlage der russischen Heeresabteilungen in den Karpathenpässen wird offiziell veröffentlicht. Die Regierung ließ durch die Zeitungen mitteilen, daß sie vom Generalstabe keine positiven Mitteilungen über die Operationen der Russen in der Gegend von Krakau habe, wo Deutsche und Oesterreicher große Truppenmassen konzentrieren. Die Linie dehnt sich bis Kyclo in Russisch-Polen aus. Die Stärke des deutschen und des österreichisch-ungarischen Heeres beträgt je eine Million Soldaten.

Antwerpen, 7. Wie offiziell mitgeteilt wird, hat der Militärgouverneur der Stadt dem Bürgermeister mitgeteilt, daß das Bombardement der eigentlichen Stadt nahe bevorstehend sei. Er forderte gleichzeitig diejenigen Einwohner, die die Stadt verlassen wollten, auf, dies sofort zu tun, denn das Bombardement werde in der Stadt großen Schaden anrichten und er werde als Gouverneur bis zum äußersten Widerstand leisten. (Antwerpen ist nicht mehr zu halten, aber trotzdem fordern die Belgier die Deutschen heraus, das Bombardement zu eröffnen. Wird es dann, wie es nicht anders möglich sein kann, energisch durchgeführt, dann schreiben die Belgier wieder, die Deutschen wären Barbaren. An eventuellen Zerstörungen sind

unter solchen Umständen nur die Belgier schuld.)

Paris, 6. „Echo de Paris“ teilt mit, daß nach Petersburger Mitteilungen die russischen Truppen, die in Ungarn einrückten, bereits bis auf 150 Kilometer Entfernung von Budapest vorgedrungen sind. (Hier hat die Havas oder das „Echo de Paris“ wieder die Tatsachen auf den Kopf gestellt. Es ist offiziell bekannt, daß die Russen bei ihrem Versuch, in Ungarn einzudringen, in den Karpathen vollständig geschlagen wurden, also können sie jetzt nicht schon in einer Entfernung von 150 Kilometer von Budapest entfernt stehen.)

Paris, 7. Kolossale Massen deutscher Kavallerie wurden zwischen Lille und Tournai beobachtet.

Paris, 7. Eine den Zeitungen zugegangene offizielle Mitteilung besagt, daß die Lage beider kämpfenden Heere auf den Schlachtfeldern unverändert sei. Die Bewegung der deutschen Truppen im Süden Belgiens sei sehr lebhaft. 20.000 Mann, die aus Köln kamen, wären durch Tournai in der Richtung nach dem Innern Frankreichs per Bahn transportiert worden.

Paris, 7. Okt. Es wurden hunderte von deutschen Spionen erwischt, die sich als Nordamerikaner verkleidet hatten. Einige derselben rühmten sich, daß der deutsche große Generalstab täglich bis 12 Uhr mittags die Pariser Morgenzeitungen empfangt. Sie fügten außerdem hinzu, daß das Kommando der deutschen Truppen täglich die besten Informationen empfangt, um danach seine Dispositionen für die große Schlacht an der Aisne zu treffen. Die französischen Behörden ließen alle gefangenen Spione erschießen. (Die Schlacht an der Aisne scheint zu Ende zu gehen und der Sieg der Deutschen, wie wir voraussagen, nicht mehr abzusehen. Nun ist aber von französischer mit englischer Seite in großsprecherischer Weise der Sieg des Generals Joffré mit der verbündeten Armee in alle Welt hinausposaunt worden. Die hiesigen landessprachlichen Zeitungen erklären infolgedessen bereits, daß die Schlacht dem Wesen nach von den Verbündeten gewonnen wurde. Ein Blatt ging sogar noch weiter und überschrieb die Telegramme mit der Überschrift: „Der definitive Sieg der Verbündeten“. Nun ist das Verhängnis vor der Tür und da tritt dann ein, was wir ebenfalls bereits seit Anfang des Krieges voraussahen, man läßt Spione erscheinen, die man festnimmt und erschießt, selbstverständlich nur per Telegramm und mit dem Mund, und verbreitet dann später die Nachricht, die Deutschen hätten die Schlacht nur durch Verrat gewonnen. So hat man es auch 1870 gemacht. Wir möchten gern wissen, wie die deutschen Spione sich als Nordamerikaner verkleidet haben? Vielleicht haben die Franzosen dazu auch eine besondere Uniform erfunden?)

London, 6. Nach Erhebungen im englischen Kriegsministerium beträgt die Anzahl der Freiwilligen, die sich seit Beginn des Krieges zum Eintritt in die englische Armee gemeldet haben, sechshunderttausend Mann. (Diese Zahl hat die Havas entschieden erhöht.)

London, 6. Laut ministerieller Verordnung von heute wurde die Ausfuhr von Häuten und roher Wolle aus dem Vereinigten Königreich verboten.

London, 7. Dem Generalstab wurde mitgeteilt, daß bei den deutschen Truppen, die sich im Süden Belgiens befinden, große Bewegungen vorgenommen werden. Zwanzigttausend Mann marschieren in der Richtung nach der französischen Grenze.

London, 7. „Times“ berichtet aus Tanger, daß 8 der hauptsächlichsten deutschen in Casablanca etablierten Kaufleute vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, da es sich herausgestellt hat, daß sie Spionage trieben und die Eingeborenen gegen die französischen Behörden aufhetzten. (Immer wieder dieselben niedrigen Gesinnungen, deren Hauptvertreter die Engländer sind. Wir halten die ganze Sache für nichts weiter, als eine öde Hetzerei. Sollte aber wirklich ein Prozeß angestrengt werden, so dürfte die deutsche Regierung wohl beizeiten so energische Gegenmaßnahmen ergreifen, daß den Herrschäften wohl die Lust vergehen wird, die Verhandlungen stattfinden zu lassen. Außerdem werden die betreffenden Kaufleute wohl überhaupt nicht mehr in Tanger sein, da schon vor einiger Zeit dort Verfolgungen gegen die Deutschen eingeleitet wurden.)

London, 7. Die Zeitungen teilen unter Reserve mit, daß die Möglichkeit der Rückkehr der französischen Regierung nach Paris vorliege. (Das ist Mumpitz und soll den Schein erwecken, daß die Verbündeten Siege erfochten haben. Die Regierung wird sich hüten und Bordeaux jetzt verlassen.)

London, 7. Okt. Eine heute morgen eingetragene Mitteilung besagt, daß die deutschen Truppen bereits 4 der äußeren Forts von Antwerpen erobert haben. Seit gestern Abend werden keine Reisenden mehr von London nach Antwerpen befördert.

Rom, 7. „Giornale d'Italia“ berichtet, daß der zweite Kommandant des russischen Unterseeboots Recchi und ein anderer Mann der Besatzung heute von Ajaccio auf Korsika in Livorno ankamen. Sie erklärten der Behörde, daß, als sie Spezia verlassen hatten und sich auf hoher See befanden, Leutnant Angelo Belloni der Besatzung erklärte, er habe den geheimen Auftrag, nach Ajaccio zu fahren und dort das Unterseeboot abzugeben. Am letzten Sonntag wären sie dort angekommen. Recchi versuchte darauf, da ihm die Erklärung Bellonis etwas verdächtig vorkam, die Besatzung zu überreden, die Befehle desselben nicht auszuführen und die Angelegenheit den Behörden anzuzeigen. Diese hielten das Boot denn auch sofort fest und teilten der italienischen Regierung den Vorfall mit. Der italienische Gesandte wandte sich dann an die französische Regierung und ersuchte, ihr das Unterseeboot zur Verfügung zu halten.

Der italienische Marineminister Viale bestimmte, daß ein Torpedojäger das Boot von Ajaccio wieder nach Spezia zurückbringe, wo es unter Aufsicht der italienischen Behörden gestellt werden soll. Recchi glaubt, daß der ganze Vorfall einem Anfall von Nervosität des Leutnants Belloni zuzuschreiben sei.

Kopenhagen, 7. Franz Lehar, der bekannte Operettenkomponist und Verfasser der „Lustigen Witwe“, hat sich in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt und bekleidet das Amt eines Krankenpflegers in den Hospitälern. Gegenwärtig behandelt er einen seiner Brüder, der Major in der österreichischen Armee ist und im Kampfe verwundet wurde.

Petersburg, 6. (Offiziell.) Die Offensive der russischen Truppen wird ununterbrochen fortgesetzt. Die Deutschen zogen sich in der Richtung nach der ostpreussischen Grenze zurück. Bei Bakarlaschewo kam es zu einem heftigen Kampfe. (Da die Havas das Resultat dieses Kampfes verschweigt, so kann man annehmen, daß derselbe für die deutschen Waffen siegreich war.)

Petersburg, 7. Die Deutschen ziehen sich ein wenig schnell nach jenseits der polnischen Grenze zurück, in der Absicht, Verstärkungen aufzunehmen. Das neue Heer scheint bestimmt zu sein, über Lodz nach Warschau vorzurücken.

Peking, 6. Die Deutschen ordneten die Zerstörung aller unter ihrer Verwaltung stehenden Eisenbahnen, Brückenbauten und Stationen in der Provinz Schantung an. Sie versuchten, das rollende Eisenbahnmateriale nach Tsen-Tin zu überführen. Die chinesische Regierung traf indessen Anordnungen, die die Ausfuhr dieses Materiale verhindern.

Washington, 6. Der hiesige portugiesische Gesandte teilte in Beantwortung einer Frage, ob die portugiesische Regierung sich wirklich, wie von Berlin berichtet wurde, vorbereite, an dem Kriege an der Seite der Verbündeten teilzunehmen, mit, daß sein Land bereit sei, seine Pflicht zu erfüllen, wenn England es darum ersuchen würde.

New York, 7. Aus Ottawa in Kanada wird mitgeteilt, daß die Regierung des Dominion eine Verstärkung von 20.000 Mann nach dem französischen Kriegsschauplatz absenden wird, so daß Kanada im ganzen 50.000 Mann gestellt hat.

New York, 6. Aus Washington wird berichtet, daß die Anschiffung von Japanern auf der Insel Jaluit im Marshall-Archipel in diplomatischen Kreisen zu Erörterungen Anlaß gab. Die englische Gesandtschaft versicherte darauf in formeller Weise, daß dieses Vorgehen Japans keine Verletzung der Mitteilung, die der Mikado an die Großmächte vor Beginn des Krieges richtete, bedeute und daß die Besetzung keine dauernde sein wird. Die japanische Gesandtschaft ihrerseits erneuerte die Versicherung, daß diese Besetzung nur einen vorübergehenden Charakter tragen wird. Die Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe im Großen Ozean zwang die Verbündeten, Maßregeln zu ergreifen, um die freie Schiffsbewegung auf dem Meere (soll heißen „englische Seeübererei, D. Red.) aufrecht zu erhalten. Die japanische Regierung teilte außerdem mit, daß sie nur den Plan zur Ausführung gebracht habe, mit dem sie beauftragt wurde. (Beim Friedensschluß darf das Deutsche Reich unter keinen Umständen vergessen, den kleinen Japs die Flügel so zu beschneiden, daß ihnen die Lust, ähnliche Aufträge in Zukunft auszuführen, vergehen wird.)

Montevideo, 6. Aus Fray Bentos wird berichtet, daß die Liebig's Fleisch-extrakt Company, welche bekanntlich eine englische Gesellschaft ist, in Erfüllung eines Auftrages der englischen Regierung alle deutschen Angestellten entlassen hat.

Rio, 6. In Bezug auf die Nachricht, daß Portugal Truppen nach Frankreich senden werde, die an der Seite der Verbündeten gegen die Deutschen kämpfen wollen, erklärte der portugiesische Geschäftsträger in Rio de Janeiro, Herr Ferreira de Almeida, daß diese Mitteilungen nicht den geringsten Funken von Wahrheit an sich trügen und daß er absolut keine offizielle Nachricht in diesem Sinne empfangen habe. (Wir zweifeln gleich daran, daß die portugiesische Regierung jetzt, nachdem die englische Landarmee so gut wie vernichtet ist, noch Lust zeigen würde, ihre Existenz aufs Spiel zu setzen und für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Beharrlichkeit, die die Briten an den Tag legen, um einen Dummen zu finden, der sich für sie opfert, grenzt bereits an Einfall. Jetzt hat doch die Welt mit Ausnahme ganz weniger Länder eingesehen, daß es mit England lange nicht so weit her ist, als die Briten immer glauben machen wollten, deshalb werden sich außer den Japanern sehr schwer noch andere Völker finden, die sich für nichts und wieder nichts auf die Schlachtbank führen lassen werden und höchstens Aussicht haben, ihre Selbständigkeit einzubüßen.)

Wie es kam,

(Schluß.)

Jetzt sieht man die „Probemobilisierung“ der ganzen auf Spitheads Rede zusammengezogenen Flotte, eigentlichlich beleuchtet von der Heuchelei des Kieler Besuches, des Offiziersdamenflors auf den Schiffen, während gleichzeitig in Kronstadt giftige Pläne wider die harmlosen deutschen Gastgeber geschmiedet wurden. „Achtung, Spione im Kieler Hafen“, raunte es damals, aber das ehrliche Deutschland ließ die Warner schweigen. Die diplomatisch so geschickte Rede des britischen Admirals über den Frieden zwischen den beiden Ländern gehört jedenfalls zu sorgsamster Verwahrung in das historische Karitäten - Kabinett. Wohl lautete das Urteil damals: die Stimmung war kühl, aber es sind doch zu nette Kerls, diese englischen Kameraden.

Jetzt versteht man zurückblickend die Drangsalierungen - Politik Englands im Verein mit Frankreich Italien gegenüber seit dem Tripolistfeldzuge. Die Macht des britischen Löwen sollte das Stiefelland fühlen, um es in den Ideenkreis des Bündnisvertrates hineinzuziehen.

Jetzt versteht man die Dreadnought-Bettelei bei den Kolonien, die Entsendung Kitcheners zu den Pyramiden, damit seine Stahlhans bei kommenden Verwickelungen die Ruhe des Niltales im Voraus gewährleisten. Ferner die Hemmungen und Schwierigkeiten, die Albion der Entwicklung der türkischen Flotte bereite, gekrönt schließlich durch den Diebstahl der schon bezahlten Panzer und Zerstörer auf britischen Werften.

Aber wie räumen sich damit Englands Friedensbestrebungen im österreichisch-russischen Konflikt, deren Existenz selbst das deutsche Weißbuch erweist, waren sie etwa nicht ehlich gemeint? Gewiß, sie waren es, denn noch kam die Katastrophe zu früh. Weder Rulland noch Frankreich waren ganz kriegsbereit. Frankreichs Armee laborierte an Mängeln, die der Senator Humbert gerade aufgedeckt hatte; insbesondere fehlten ihm die dickhäutigen Feldgeschütze. Und Rußland sollte seine verrottete Verwaltung zuvor „sanieren“ und gab sich auch den Anschein, dies zu tun, dazu bekämpfte es den Alkohol und umschmeichelte die Polen. Aber alles war erst im Anfangsstadium!

Der prunkvolle Geschäftsreisende mit dem europäischen Krieg im palmengeschnittenen Reisekoffer, Herr Poincaré, sollte noch vor in Schweden Stimmung für den russischen Nachbar machen; so schnell war die Wirkung nicht zu erwarten. In Englands eigener Rüstung fehlte noch ein wichtiger Teil, der finanzielle; der sollte noch fix beschafft werden. Ein vortrefflicher Schatzkanzler, dieser Lloyd George, aber für den Frieden, für soziale Probleme, nicht für den Krieg. „Ehrlich und aufrichtig“ suchte England aus all diesen Gründen den Ausbruch des Krieges ges noch hinauszuweichen. Aber daß Sir Edward selber den Erfolg seiner Bemühungen nicht recht traute, das bewies die frühe und rechtzeitige Rückberufung der britischen Schiffe vor des Meeres Hauptstadt.

Heuchlerischer Friedenswunsch diktierte auch den britischen Vorschlag der Konferenz der 4 neutralen Mächte in London, den Deutschlands Diplomatie ablehnte und ablehnen mußte, weil sie wohl erkannte, daß diese Gespräche nicht bestimmt waren, die heraufziehende Krise zu beseitigen, sondern nur es zu ermöglichen, den Augenblick für den Kriegs-ausbruch nach den Wünschen und Bedürfnissen unserer Feinde festzusetzen. Dankbar muß das deutsche Volk dafür sein, daß die Herren von Bethmann - Hollweg und von Jagow, gestützt auf die Beurteilung der internationalen militärischen Lage durch den Generalstab, diese Gefahr zur rechten Zeit erkannten und der britischen Katze die Schelle umlängten.

„Im Kriege ist alles gefährlich“, sagte der große Schwäger. Aber in dem jetzt, im letzten Augenblick begonnenen Kriege liegen die Aussichten günstig für unsere Waffen. Winkt Deutschland nach unendlichen schweren Kämpfen schließlich der Sieg, dann kann, dann wird es sich zu dem Weltvolke entwickeln, das England seit Generationen vor. Mit ziviel Gutmütigkeit haben wir seit einem Vierteljahrhundert internationale Politik getrieben; so waren wir von Italiens unbefriedigenden sogenannten Bündnisverträgen befriedigt. Überall, nicht nur mit Italien, auch mit Rumänien und der Türkei haben wir freundliche Worte gewechselt, aber niemanden die kategorische Frage gestellt: „Wie wird's im Kriegsfall?“ In diesem Kriege werden wir endlich, leider erst jetzt, auch den diplomatischen Katechismus lernen und uns darauf die wichtige, klipp und klare Fragestellung aneignen.

Vor militärischen Überraschungen uns zu schützen, haben wir verstanden, in Zukunft auch gegen diplomatische sicherzustellen, werden wir zu lernen haben. Eine Dankeschuld wollen wir nicht vergessen, abzutragen, dem vielgeschmähten Petersburger Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“, der schonungslos Rußlands Kriegsvorbereitungen frühzeitig entschleierte, und der prophetischen Worte des Herrn von Jagow in der Budgetkommission des Reichstages wollen wir uns heute erinnern, der den russischen Kriegshetzern eine unzweideutige Warnung zurief und den Kölnischen Korrespondenten keineswegs abschüttelte, wenn er sich damals mit ihm nicht identifizieren durfte. Anerkennung verdient auch das mannhafte Auftreten unseres Petersburger Militärbevollmächtigten, der das gebrochene Ehrenwort und die unwahre Offiziersparole verlogener russischer Heerführer, wie uns das Weißbuch berichtete, rücksichtslos annagelte.

Legationsrat Hermann vom Rath.

Sammelt Koupons

der Zigaretten
DIVETTE
(MISTURA)
Packetchen 300 rs. Packetchen 300 rs

Inland.

Für das deutsche Rote Kreuz: Eine Anzahl Deutscher in Barra Bonita haben, von edler Menschenfreundlichkeit getrieben, eine Sammlung für das deutsche Rote Kreuz veranstaltet, welche das schöne Resultat von 300 Milreis ergeben hat.

Alle Spender haben nicht einmal ihren Namen der Öffentlichkeit übergeben wollen. Unter den hochherzigen Gbern befinden sich die folgenden: Alfred Eye 50 Milreis, Karl Peß 50, Georg Grünwald 20, Familie Güther 10, Familie Strüzel 10, Karl Dißfeldacher 10, Hans Bauer 5, Paul Stammler 5, Paul Salay 5, Heinrich Rehm 5 Milreis.

Indem wir allen im Namen des hiesigen Komitees von deutschen Roten Kreuz den Dank für ihre Gabe zur Linderung der Not der im Kriege verwundeten und erkrankten Krieger aussprechen, wollen wir den Betrag dem uns erteilten Auftrage gemäß weit rüben.

Giftverkauf. Das Verbot des Giftverkaufs gehört zu den schönen Gesetzen, die nur dazu entworfen sind, am möglichst gründlich vergessen zu werden. Vor einigen Tagen vergiftete sich hier eine Varieté - Sängerin und die Polizei stellte fest, daß sie das Gift in einer hiesigen Apotheke gekauft hatte. Diesen Fall nimmt nun die Presse zum Anlaß, um die Sanitäts-fiskale wieder einmal an ihre Pflicht zu erinnern, die ihnen vorschreibt, solche Apotheker, die ohne ärztliche Verordnung Gifte verkaufen, in Strafe zu nehmen. Das ist eine alte Geschichte, die sich alle paar Monate wiederholt und die doch immer die gleiche bleibt. Sollte man es jetzt nicht anders anfangen und nach einem solchen Fall wie mit dem der Sängerin den Fiskal des betreffenden Bezirkes bestrafen? Das wäre vielleicht ein Mittel, diese Herren daran zu erinnern, daß sie dazu da sind, um über die Apotheken Aufsicht zu üben.

Für die Reservistenfamilien sind uns noch von F. C. S. je 10 Milreis zugegangen. Besten Dank.

Todesfall: Ein altes Mitglied der paulistaner deutschen Kolonie, der eine lange Reihe von Jahren in Brasilien ansäßig war, ist gestern aus dem Leben geschieden. Nach schweren Leiden verstarb gestern nachmittags um 2 Uhr Herr Harry Angenstein im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet heute nachmittags, 2 Uhr von Trauerhaus nach dem Friedhof in der Quarta Parada statt. — Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir hierdurch unser aufrichtiges Beileid aus.

Theater S. José: Der rührige Direktor dieses Theaters, Herr J. Gonçalves, der durch seinen praktischen Blick São Paulo schon manche gute Theatergesellschaft zugeführt, hat jetzt selbst eine portugiesische Gesellschaft von Operetten und Revistas zusammengestellt, die am Freitag, den 9. ds. Ms. eine Reihe von Vorstellungen in diesem Theater beginnen wird. Es befinden sich unter dem Personal viele hervorragende Künstlerinnen und Künstler, die sich hier bereits des besten Rufes erfreuen. Da ist vor allem die vortreffliche Santanella, die in letzterer Zeit erst hier auf der Varieté - Bühne Aufsehen erregte, ferner Isabel Ferreira, Hermínia Aciolade, sowie Ghira, José Monteiro und Raul Soares. Die Vorstellungen finden sektionsweise statt und zwar werden immer 2 Sektionen gegeben, von denen die erste um 8 Uhr und die zweite um 10 Uhr beginnt. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Luiz Filgueiras. Das Eröffnungsstück bildet die Revue: So p'ra fallar, Paulistaner Revue der 3. Generation in 3 Akten, 8 Bildern und 3 Apothosen von Frederico Cardozo de Menezes. Musik von Luiz Filgueiras.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Bestand	7918000
---------	---------

Neu hinzugekommen:

Francisco Groß	58000
Familie Kändler	108000
Hugo Lichtenstein	508000
Rodolph Wiggert, Rio Claro (ihm gebühr. Prozent der „Guerra“)	138000
N. W.	208000
Lisbeth Renschel	58000
Frau A. Garbe	258000
M. E.	58000
Karl Malhmeister	108000
Von einem Brasilianer	28500
Von einem Italiener	8500
Von einem Italiener	18000
Ertrag eines Skatabends	88000
Oskar Matthes	108000
Gustav Bausch	58000
Dr. J. B.	258000
Stammstück Gambrinus	48000


Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Bestand	5138000
---------	---------

Neu hinzugekommen:

Francisco Groß	380000
Familie Kändler	108000
Hugo Lichtenstein	508000
L. S.	58000
M. E.	58000
Dora Groß	58000
Von einem Brasilianer	28500
Von einem Italiener	8500
Von einem Italiener	18000
Marie Härtling	258000
Dr. J. B.	258000
Stammstück Gambrinus	48000

Seit vielen Jahren bewährte und von hervorragenden Aerzten empfohlene Nahrung für Erwachsene und Kinder bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche und Appetitlosigkeit. Ideales, gern genommenes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, das sich nach jedem Gesehmaake zubereiten lässt, appetitanregend und verdauungsregelmäßig wirkt. Die beiden interessanten Broschüren: „Der Säugling“ (Seine Pflege und Ernährung) und „Kufeko“ (Kochrezepte erhalten Sie gratis in den Apotheken, Drogerien oder direkt von den Generalvertretern Herren Alfredo Ebel, Rio de Janeiro, Rua do Alameda 58, und Oscar Flues, S. Paulo Rua Libero Badaró 28, Sobrado.



Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin

Volleingezahltes Kapital . . . 30.000.000 Mark
Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ■ S. Paulo ■ Santos ■ Petropolis

Rua da Alfandega 11 Rua Direita C-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 de Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancaleman“

Ueberrimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:		Auf unbestimmten Termin:	
für Depositen per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.		Nach 3 Monaten jederzeit mit Frist	
" " " 2 " 4 " p. a.		von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a.	
" " " 3 " 4 1/2 " p. a.		Nach 6 Monaten jederzeit mit Frist	
" " " 6 " 5 " p. a.		von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.	
" " " 9 " 6 " p. a.			

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz — Ausgezeichnetes Klima — 1200 m über dem Meeresspiegel — Radioaktive schwefelhaltige Thermalquellen 45° c. — Theater, Orchester, Sportplätze und andere Unterhaltungen — Schöne Ausflüge — Ruhig, trocken, angenehme Temperatur

September Anfang der Saison

Hotel das Thermas

Ehemaliges Hotel da Empresa. Vollständig neu eingerichtet. Reservierte Zimmer für Familien, Säle, Garten und Kindervergnügungen, Lawn Tennis-Platz usw. Im Hotel befindet sich ein Barbier-Salon, zahnärztliches Kabinett, Massageeinrichtung und ärztliches Konsultorium. Das Hotel ist durch eine Glasgalerie mit dem Badehaus verbunden und ausserst bequemlichlich. Küche ersten Ranges.

Grande Hotel

Seit kurzer Zeit erbaut, und hat 100 bequeme, elegante und mit den neuesten hygienischen Einrichtungen versehene Zimmer, Empfangs- und Konversationsalons, Rauchzimmer, Musikzimmer, Barbiersalon, zahnärztliches Kabinett, Massageeinrichtung, ärztliches Konsultorium usw. In der Mitte des Hotels ist eine Badeanstalt in der die Bäder der Schwefel-Heilquelle verabfolgt werden. Aufmerksamste Bedienung und erstklassige Küche.

Diaria von 8000 an

Heilquellenbad I Klasse 2\$

In Verbindung mit dem Hotel Casino Recreio dos Banhistas

Bade- und Trink-Kur.

Heilindikationen:

Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen und pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehenscheiden, Schleimbeutel etc.; bei typischer Gicht in den Latenzperioden und nach akutem Gelenkrheumatismus als Präventivkur; bei Harngries und Harnsand; bei Neuralgien und Neuritis (speziell Ischias mit und ohne Lumbago); bei traumatischen Gelenk- und Muskelaaffektionen; bei chronischen Katarrhen der verschiedensten Schleimhäute bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- und Perimetritis. Auskünfte und Prospekte übermittelt die Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas.

An Rheumatismuskleidende

Wollt Ihr in 3 Tagen geheilt sein, so gebraucht

4429 das wirksame anti-rheumatische „Vitalis“
Dasselbe garantiert Euch, dass Ihr
Am 1. Tage ohne Schmerzen seid
Am 2. Tage wieder Lebensmut habt
Am 3. Tage Eure Arbeit wieder aufnimmt.
Nehmt das Mittel, damit Ihr Euch von der Wirkung desselben überzeugt. Tausende von Personen bestätigen, dass sie durch VITALIS von den schrecklichsten Rheumatismuskleidungen geheilt wurden. Glas 54000. Niederlage in der Drogeria Vitalis Rua Moua 117-A, S. Paulo.

Die neue Schöpfung der Brahma



Volkstümlich im Preise

Feudal (Fidalga) in der Qualität

Ein leichtes, überaus wohlschmeckendes Bier von sehr geringem Alkoholgehalt, das mit seinen vorzüglichen Eigenschaften den bescheidenen Preis verbindet, sodass es ein wahres Volksbier ist.
Bekömmlich vor u. nach den Mahlzeiten u. während derselben
COMPANHIA CERVJEARIA BRAHMA

Telephon Central 111 — Rua Visconde de Sapucahy — Caixa 1205

Banco Allemão Transatlantico

(Deutsche Ueberseeische Bank)

Kapital Mark 30.000.000,—
Reservefonds ca. „ 9.500.000,—

Monatsbilanz der Filiale in Rio de Janeiro per 30. September 1914

(einschliesslich der Filiale in Petropolis)

ACTIVA		PASSIVA	
Kasse	3.904.845\$615	Kapital der Filiale	3.000.000\$000
Debitoren in laufender Rechnung	8.074.200\$512	Kreditoren in laufender Rechnung	4.596.352\$976
Diskontierte Wechsel	2.339.348\$018	Depositengelder	3.067.146\$140
Zentrale, Filialen und Korrespondenten	6.151.629\$892	Inkassokreditoren	16.277.275\$036
Inkasso-Wechsel	13.267.272\$836	Zentrale, Filialen und Korrespondenten	9.113.564\$328
Inkasso-Korrespondenten	3.010.002\$200	Deponierte und verpfändete Werte	14.535.015\$085
Deponierte und verpfändete Werte	14.535.015\$085	Sonstige Passiva	1.254.740\$442
Sonstige Aktiva	541.780\$149		
	51.844.094\$307		

S. E. & O.

L. Lewin R. Kohlund
Stellvert. Direktor Contador.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art
den Werken von
John Deere & Co. u. Deere Masure & Coy
Moline U. S.



Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc
Lager aller gangbarsten Maschinen

Alleinige Vertreter:
HERM. STOLTZ & Co.
Rio de Janeiro: Ave. Nida Rio Branco 64-74
S. Paulo: Rua Alvares Penteado 13

Rawlinson, Müller & Co.

Baumwoll-Spinnerei **CARIOBA** Elektrische Kraft- und -Weberei Villa Americana Zentrale

Elektrische Anlagen in den Distrikten von Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Santa Barbara. Lieferung von elektr. Kraft zu günstigen Bedingungen für kleine und grosse Industrien Elektr. Motore und alles nötige Material stets auf Lager.



Kapital . . . Ptd. Sterl. 2,501,250
Reservefonds „ „ 2,451,072
Ptd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co.
Rua de São Bento No. 81

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhöe. Anwendung von 60% nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem in seinen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan von Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B, Telephon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang von der Ladeira João Alfreido, Plat. 2008. Man spricht deutsch.

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt
Etabliert seit 1896
Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr
Rua Quitanda 5, - I. Stock, São Paulo

Viktoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebammen
empfehlen sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. Telephon: 4.828 4573

Drs. Abrahão Ribeiro

und
Camara Lopes
Rechtsanwälte
— Sprechen deutsch. —
Sprechstunden:
von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.
Wohnungen:
Rua Maranhão No. 3
Telephon 3207
Rua Albuquerque Lines 85
Telephon 4002.
Büro:
Rua José Bonifacio N. 7
Telephon 2946

Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin Rua 15 de Novembro No. 26, S. Paulo. Sprechst. 11 bis 12 u. 2-4 Uhr. Tel. 1941

Miguel H. Cyrillo

Rechtsanwalt
Zahlungsbeitreibungen auf gültlichem u. gerichtlichem Wege, Aufnahme von Inventuren, Ehescheidungen zwischen Ausländern, Reispässe und Naturalisierungen, Verteidigungen vor dem Schwurgericht. Gerichtskosten werden ausbezahlt. Kontor: Largo do Palácio N. 5-B von 1 bis 4 Uhr Nachm. - Wohnung: Rua Pedrozo 53 von 9 bis 11 Uhr Vormittags. 4694

Instituto Paulista

Dieses Institut nimmt medizinisch und chirurgisch zu behandelnde Kranke sowie Geistesranke.
Mit ansteckenden Krankheiten behaftete werden nicht angenommen.
4487
Die Aerzte des Instituts sind die Doktoren Baeta Neves, Oliveira Fausto, Arthur de Mendonça, Eujolras Vampre und Nagib Scalf. — Interner Arzt Dr. José Rodrigues Ferreira.
Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen von Herrn und Frau Emilio Tobias, mit welchen alle das „Instituto Paulista“ betreffenden Geschäfte erledigt werden können.
Man beachte die detaillierten Anzeigen an jedem Sonntag im „Estado de São Paulo“.
Caixa Postal 947 - Telephon N. 2242.
A. enida Paulista 49-A (Pria. Paulo.

EMILIO TALLONE

RUA BOA VISTA 122 S. PAULO 4624

Weinlager.

Verkaufe ausschliessl. Weine meiner eigenen Importation.
Weisswein
trocknen Typ Mosel Ddas Dutzend . . . 14\$000
Roter Tischwein
Typ Medoc Das Dutzend . . . 12\$000

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Nähtlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser- und Gasleitungen
Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft
in Läng von ca. 7-12 Meter. Gewicht nach so gross wie Gussrohr
Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage
Mannesmann-Stahlrohr-Masten
für Stromzuführung und Beleuchtung.
Telegraphen- und Telephonmasten
Mannesmann-Siederohre
Flanschenrohre für Hochleitungen,
Bohrrohre, Gewinderohre
Verbinnen-Leitungsrohre.

Kleister u. Stärkefabrik Matarazzo

Verkauft von: 5097
Kleister, Stärkemehl und Dextrin für Hausgebrauch, sowie für industrielle Zwecke. Auskunft und Preise erhält man in den
INDUSTRIAS REUNIDAS F. MATARAZZO
São Paulo Rua Direita N. 15 São Paulo



Abteilung B: Transport von Waren, Gepäckstücken. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Reisegepäck ins Haus und vice-versa Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos
Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.
Abteilung C: Umzüge und Möbeltransport.
Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt.
Rua Alvares Penteado 33-A-33-B • São Paulo



Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien.
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabará 11, S. Paulo.

Nevio N. Barbosa

— Zahnarzt —
Specialist in Brücken-Arbeiten
Sülzähne, Kronen, Mäntel, Plomben in Gold u. Porzellan.
Kabinett, Rua 15 de Novembro 14, S. Paulo —2534— Telephon 1364

Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado N. 8
Caixa „14“ — Telephon 2657
São Paulo
— Sprechstunden 8-5 Uhr —

Ende November erscheint

Uhle's illustrierter deutsch-brasilianischer Familienkalender für das Jahr 1915

Ausser einem, wie gewohnt, reichhaltigem, interessanten Text mit vielen Original-Beiträgen und zahlreichen Illustrationen, wird Uhle's-Kalender, als der einzige deutsch-brasilianische Kalender, die bis zu seinem Erscheinen bekanntgewordenen

Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz in Wort und Bild bringen, das dem Kalender eine hochaktuelle Bedeutung gibt und ihn ganz besonders anziehend machen wird.

Pres pro Exemplar Rs. 2\$000
Wiederverkäufer erhalten 10% Rabatt

Bestellungen wolle man jetzt schon richten an den Herausgeber.
Rio de Janeiro **A. Otto Uhle** Curitiba
Caixa 1356 Rua Ratcliffe N 49